

Capitel IV.

Die Regenzeit. — Das Felsenschloß. — Die Häringbank. — Caviar und Fischleim. — Die Grunde-Reise. — Das Rettungsfest. — Die Taubenjagd.

In und wieder eintretende feine Regenschauer mahnten daran, daß man sich mit allem Ernst für die nahe Regenzeit einrichtete und alle die Vorkehrungen treffen müsse, welche zum Schutze und zur Behaglichkeit dienten. Bei der Ungewißheit ihrer Dauer galt es vor Allem auch, noch dafür zu sorgen, daß sowohl für Menschen als Vieh ein hinlänglicher Vorrath an Lebensmitteln vorhanden sei. Vorzüglich beflüßte man sich, Kartoffeln und Maniokwurzeln auszugraben, weil diese Speise die beliebteste und nahrhafteste war und sich überdies leicht aufbewahren ließ. Auch wurde nicht versäumt, Kokosnüsse und süße Eicheln in beträchtlicher Menge zusammen zu lesen und auf einen angenehmen Wechsel der Winterkost Bedacht zu nehmen. Zugleich schien es rathsam, beim Ausgraben der Kartoffeln und des Manioks in das locker gemachte und aufgerissene Erdreich so viel, als möglich, von den europäischen Getreidearten zu säen, weil man zu einem regelmäßigen Pflügen und Ackern noch nicht eingerichtet war und gleichwohl das vaterländische Korn und Mehl trotz all' den Federbissen des südlichen Klima's, in mancherlei Hinsicht allzu schätzbar fand, als daß für die Erhaltung und Vermehrung desselben nicht ernstlich hätte geforgt werden sollen.

Ueberhaupt war nun offenbar die geeignetste Zeit zum Pflanzen und Säen jeder Art; denn der bevorstehende Regen versprach Allem die gehörigen Säfte zur Entwicklung und erweichte das Erdreich zum Anwurzeln der Gewächse, die sonst in dem harten und ausgebrannten Boden unmöglich hätten einschlagen können. Man eilte daher, auch eine Anzahl junger Kokosbäumchen nach Zeltheim zu versetzen, und grub eine Menge Zuckerrohr in der dortigen Nachbarschaft ein, damit an diesem so wohl gelegenen, befestigten Orte in Zukunft von Allem, was irgend für nützlich und angenehm galt, einige Vorräthe vorhanden seien.

Aber ungeachtet der musterhaften Thätigkeit, mit welcher Alles aufgeboten wurde, den winterlichen Stürmen und Regengüssen die Spitze zu bieten, brach die volle Regenzeit doch noch viel zu früh herein, als daß sie nicht unbequem und selbst nachtheilig hätte wirken sollen. Es fielen freilich auch solche Güsse vom Himmel, daß Fränzchen ein gewisses Recht hatte, der Sündfluth zu erwähnen, und daß der Vater gar nicht absehen konnte, wie es nur möglich sei, zumal auf die Länge, sich der Masse zu erwehren. Zwar leisteten zunächst die Felle, welche als Zeltbach ausgespannt waren, und die dichtbelaubten Baumzweige nicht üble Dienste. Allein der Baum wurde von den Winden und Stürmen dermaßen geschüttelt und gerüttelt, daß er seine